

Graf von Rothenburg a. L., Dompfropst (1130 bis 1154). Ein Jahr nach seiner Wahl fand die Canonisation seines heiligen Vorgängers Gotthard statt (1131). Bernardus zeichnete sich durch seine Thätigkeit nicht bloß auf geistlichem Gebiete, wie durch Erweiterung und Stiftung von Kirchen und Klöstern, besonders des Benedictinerklosters St. Godehard, sondern auch auf dem weltlichen durch Vergrößerung des Stiftes (Schloß und Grafschaft Wingerburg) und durch Anbahnung größerer Reichsunmittelbarkeit und Landeshoheit aus. Er erwirte von Friedrich I. die Erlaubnis zum Ankauf der kaiserlichen Vogteien, woburch die Hildesheimer Bischöfe bald in die Reihe der unabhängigen Reichsfürsten traten. Weil erblindet, resignirte er 1153 (gest. 1154), und es folgte 23. der Domdecan Bruno (1153—1162), dann 24. Hermann von Benerbe, ein Liebling Friedrichs I. Durch seine Fahrt nach Jerusalem wurde dieser Bischof ein Mann der Legende. Bei einem Schiffbruche erkrankten alle seine Reisegefährten; er allein rettete sich auf einem Brett und mußte sich nach Jerusalem durchbetteln. Auf der Rückreise starb er 10. Juli 1170 bei Susa. Unter ihm wurde das Bisthum durch Heinrich den Löwen sehr verwüstet; deshalb stand sowohl er, als 25. Bischof Adelog (1171 bis 1190), vorher Propst zu Goslar, auf Seite des Kaisers, schon um den mächtigen, erdrückenden Nachbar los zu werden. Aus jenen Kriegen, welche verheerend über das Bisthum zogen, schreibt sich die erste Befestigung der Stadt durch die Bürger her. Adelog, der auch an einem Kreuzzug Theil nahm, kaufte die Grafschaft Homburg und machte sich um das Capitel dadurch verdient, daß er die inneren Angelegenheiten desselben ordnete. Unter dem 26. Bischof Berno (1190 bis 1194), vorher Domdecan, wurde der hl. Bernward canonisirt. 27. Konrad I. von Quedfurt (1194—1198), vorher Bischof von Lübeck und Kanzler König Philipps, bekümmerte sich wenig um das Stift und versetzte mehrere Stiftsgüter; übrigens kamen unter ihm die Bürger der Stadt Hildesheim durch Verwandlung der Reichsvogtei in eine Kastenvogtei (advocatia casae Dei) ganz unter die Landeshoheit des Bischofs. So waren um die Zeit der letzten Hohenstaufen die Bischöfe zu großer weltlicher Macht gelangt, und in ihrem geistlichen Sprengel war die Zahl der Klöster und Stifte, zum Theil mit sehr reicher Dotation, auf etwa 24 herangewachsen. Nachdem Konrad I. den Stuhl von Würzburg bestiegen, folgte 28. Hartbertus von Dalem (1199—1216), der von Anfang an viel Widerstand fand, später aber sehr für das Wohl des Stiftes sorgte. Im J. 1208 verlor das Stift das Kloster Gandersheim nach langem Kampfe. 29. Siegfried (1216—1221), ein Mönch aus Fulda, der von Otto IV. den Frieden erstehete, resignirte nach fünf Jahren, und es folgte 30. Konrad II. von Reisenberg aus der Wetterau (1221—1246), ein ausgezeichnete Bischof und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Deutschlands im 13. Jahr-

hundert, der neben Hermann von Salza und Oliva von Baberborn seine Stelle einnimmt. Er hatte zu Paris studirt und die Theologie docirt, gegen die Albigenser das Kreuz gepredigt, war Penitentiar Honorius' III., auch Dombachant zu Speier und Domherr zu Mainz gewesen und wurde ohne Zuziehung der sonst mitwirkenden Laien als Bischof eingesetzt. Dieser letztere Umstand, sowie seine Sorgfalt, die in den früheren bewegten Zeiten verpfändeten Stiftsgüter wieder einzulösen und an die Kirche zu bringen, verwickelten ihn in Streitigkeiten, wie sie von nun an zwischen den Bischöfen und dem fehdelustigen Adel sich oft wiederholten und endlich dem Stift verderblich wurden. Konrad II. hielt übrigens den Adel noch im Zaum und brach manche der Raubburgen. Unter ihm wurden auch im J. 1222 und 1224 zwei Synoden zu Hildesheim gehalten (Hefele a. a. O. 934. 936); auch kamen damals die Dominicaner und Franciscaner nach Hildesheim, und zwar, der Sage nach, von letzteren zwei aus des hl. Franciscus erstem und nächstem Ordenskreise. Ueberhaupt erfüllten Konrads thatenreiches Leben, außer Klosterstiftungen und Klosterreform, theils landesherrliche Sorgen für die Erweiterung, Unabhängigkeit und innere Sicherheit des Hochstifts, dessen Reichsunmittelbarkeit durch Kaiser Friedrich II. förmlich anerkannt wurde, theils Missionen des Papstes zur Förderung von Friedrichs II. Kreuzzug, auf deren einer er die widerstrebenden Lombarden mit dem Bann belegte. Konrad II. resignirte Anfangs des Jahres 1246, begab sich in das Kloster Schönau und starb 1249. Dem 31. Bischofe Heinrich (1246—1257), Propst zu Heiligenstadt, machte mehrere Monate lang (Februar bis October) Hermann, Propst zu Braunschweig, den Sitz streitig, mußte ihm aber zuletzt weichen. Wegen der Grafschaft Peine gerieth Heinrich in Krieg mit Herzog Albrecht von Braunschweig, der hierbei einen Theil des Fürstbisthums einnahm. Dieser Krieg dauerte auch unter 32. Johannes von Brakel (1257—1260) noch fort und endigte mit einem Vertrag, in welchem Hildesheim nur mehr die Hälfte von Peine behielt.

Nun folgten mehrere Bischöfe aus hohen Häusern und meist mit weltlichem Streben. Die Fehden mit den benachbarten Fürsten dauerten fort, und Fehden entstanden auch schon mit der eigenen Stadt, welche sich, wie die allgemeine Richtung der Zeit war, größere Unabhängigkeit zu erringen suchte. Alle diese Fehden füllten die folgenden Decennien aus. Wegen seines großen Vermögens wurde der erst vierzehnjährige Otto von Braunschweig am 9. Oct. 1260 als 33. Bischof gewählt, aber erst 1264 bestätigt. Ihm gelang es, den Besitz des Stiftes wieder zu erweitern; er gerieth aber darüber mit seinen beiden Brüdern, den Herzogen Johannes und Albert von Braunschweig, in Krieg und mußte sein Gebiet von denselben verheert sehen. Aus Kummer darüber starb er 1279, erst 32 Jahre alt. Unter 34. Siegfried II.